

FRÄULEIN SOLLY UND DIE HÖLLISCH GUTE KÜCHE

Asiaten, muss man wissen, geben selten die Antwort „Ich weiss es nicht“. Fragt man sie etwas, geben sie eine Antwort, auch wenn sie diese eigentlich nicht kennen, um nicht das Gesicht zu verlieren. Fragt man nach einer Distanz an das geplante Ziel, kann es durchaus sein, dass Person A „5 Kilometer“ sagt und Person B „100 Kilometer“. Person C zeigt in die entgegengesetzte Richtung und meint mit ernster Miene: „200 Kilometer“.

So begann ich also in Tak, an der Grenze zu Burma, meine Reise durch Thailand. Abgesehen von den paar Tagen im urbanen Bangkok war dies der Auftakt zu diesem neuen Land. Ich sass am Abend in einem Restaurant, in dem es mehr Personal hatte als Gäste, die Speisekarte war nur auf Thai vorhanden, und die mit knappen Miniröcken bekleideten Service-Girlies verstanden äusserst wenig Englisch. Immerhin: Eine Dame, die sehr viel Zeit vor dem Spiegel verbracht hatte, sagte stets „Flench Flies, Flench Flies“. Hätte sie das R aussprechen können, hätte das wohl „French Fries“ geheissen. Allerdings war „französische Fliegen“ auch ganz originell, hehe. Nun, ich wollte keine Fritten und schon gar keine Fliegen, sondern nebst einer Flasche Bier ein ähnlich opulentes Mahl, wie es die einzigen anderen Gäste verspießen: Reis mit Gemüse und Fleisch und vielen Beilagen. Freudig stellte ich fest, dass sie meinen Wunsch absolut verstanden zu haben schien, zumal sie verständnisvoll nickend lächelte und eifrig die Bestellung auf ihren Block schrieb. „Wunderbar“, dachte ich, „der Abend ist gerettet.“

Weit und breit war kein anderes Lokal auszumachen. Bald brachte das geschminkte Mädel die bestellte Flasche Bier ... und eine klitzekleine Schale Pommes Frites. „So liebenswürdig“, dachte ich, „hier bekommt man also eine kleine Schale Pommes zum Aperero. Tolle Idee!“ Die Pommes waren schnell im hungrigen Magen versenkt, ich trank Bier und schrieb Tagebuch. Nur das Essen kam nicht. Ich wartete und wartete. Die Flasche war längst leer, die Uhr zeigte bereits fast 22 Uhr. Nach einer geschlagenen Stunde wagte ich nachzufragen, wo denn mein Essen bleibe. Es zeigte sich, dass meine Schminkesusi rein gar nichts verstanden hatte. Ausser ihrem „Flench Flies“ schienen wir keinen gemeinsamen sprachlichen Nenner zu haben. Das heisst, doch, EIN Wort kommt im Repertoire noch dazu: „Sorry“. Respektive „Solly“, zumal sie das R noch immer nicht aussprechen konnte. Sie entschuldigte sich also für ihr komplettes Nichtverstehen mit einem dahingeflütelten „Solly, solly, solly“. Die Küche war inzwischen geschlossen, die Bude wurde bald dichtgemacht.

Ein leckeres Abendessen in Thailand hatte ich mir kulinarisch etwas anders vorgestellt. Mit leerem Magen stieg ich ins Bett. Was für ein toller Auftakt. In Thailand, hatte ich gedacht, liesse sich köstlich speisen. Da hatte ich die Rechnung wohl ohne Fräulein Solly gemacht.

Inzwischen klappt es aber ganz prächtig mit den Bestellungen. Und selbstverständlich habe ich aus der Erfahrung mit Fräulein Solly meine Lehren gezogen. Gespiesen wird jederzeit und überall, egal wann und wo ... Schliesslich kann man nie wissen, ob nachher nochmals was kommt oder Fräulein Solly einen Strich durch die Rechnung macht. So ist es normal, dass ich im Verlauf des Tages vier, fünf oder auch sechs Hauptmahlzeiten vertilge ... noch VOR dem Abend. Oft rinnt mir beim Essen der Schweiss herunter und ich kriege Schluckauf, denn die Speisen sind rattenscharf ... aber höllisch gut. Wow, die Küche ist hier der Hammer. Kein Wunder, heisst es zu Beginn von Strophe 40 des Galileo-Herr-Meier-Lieds: „In Thailand isch denn 's Ässe absoluti Attraktion, vo de Voorspiis bis zum Dessert isch es alls en Sensation!“.

So ist es: sensationell. Es sei denn, Fräulein Solly versalzt die Suppe.